

# Das 25jährige Jubiläum des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Autor(en): **G. Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319829>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stück näher gerückt ist. Sie freuen sich darüber, dass sie auf diese Dinge viel weniger Zeit und Kraft verwenden müssen, sondern beides viel mehr und ungeteilter ihrer Berufsarbeit schenken dürfen. — Dies Zukunftsbild wird nur zur Wirklichkeit werden, wenn wir Heutigen uns voll einsetzen, um die Schritte vorwärtszutun, die das Heute von uns fordert. *G. Gerhard.*

## Das 25jährige Jubiläum des Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen.

Bei der Saffa-Tagung des Lehrerinnenvereins traf es sich recht ungeschickt, dass der Verein der abstinenten Lehrer und Lehrerinnen just zur gleichen Zeit seine Tagungen abhielt. Das mag der Grund gewesen sein, dass ausser den Abstinenten nicht sehr viele Lehrerinnen jene Versammlungen besuchten, denn Interesse für diese brennenden Fragen der Gegenwart darf doch heutigen Tages wohl bei allen Lehrerinnen vorausgesetzt werden; darum will ich in kurzen Zügen von jenen Stunden berichten.

Zuerst gab Herr Sekundarlehrer Javet einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, der jetzt etwa 1200 Mitglieder zählt. In der welschen Schweiz wurde 1898 ein erster abstinenter Lehrerverein gegründet; bald darauf erliess Fräulein Marie Gerber von Bern in der « Lehrerinnenzeitung » ihren warmen Aufruf « Die Lanzen gefällt zur Attacke », der in Bern einen abstinenten Lehrerinnenverein von ca. 20 Mitgliedern ins Leben rief. Einige Zeit nachher gründete Herr Seminarlehrer Stump auch einen abstinenten Lehrerverein, der sich bald mit dem der Lehrerinnen vereinigte. Unter seiner starken Führung gedieh der Verein so kräftig, dass, als 1904 der schweizerische Verein gegründet wurde, die Sektion Bern die Führung übernahm, auch jetzt ist sie mit ihren ca. 400 Mitgliedern die stärkste Sektion. Obschon von denen, die damals dem Verein angehörten, viele gestorben sind und eine Reihe abtropften, können heute noch viele, die ihren Idealen treu blieben, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Vereins mitfeiern, zusammengehalten durch die Liebe zum Schweizervolk und seiner Jugend, deren geistige und körperliche Gesundheit ihnen besonders am Herzen liegt.

Das Referat von Prof. Dr. v. Gonzenbach aus Zürich behandelte Gesundheitskultur und Schule. Darunter versteht der Referent nicht bloss Kultur der Gesundheit, sondern vor allem das Schaffen einer gesunden Kultur. Kultur ist ihm Weiterentwicklung, Einwirkung auf etwas Lebendiges. Während gar nicht alle Gesunden im landläufigen Sinne eine gesunde Kultur haben und fördern, kann ein körperlich Kranker und Schwacher eine gesunde Kultur haben, wenn er seinen Kräften angemessen in diesem Sinne zu wirken sucht. In der Schule sorgen für die äussere Hygiene die Behörden, aber auch die Lehrerschaft hat eine grosse Verantwortung und sollte vor allem dem Geradesitzen und dem Schonen der Augen die grösste Beachtung schenken; vor allem aber sollte sie die Kinder fleissig auf ihr Aussehen hin beobachten; aus dem Glanz der Augen lässt sich vieles schliessen. Man muss abwägen, wie stark oder schwach ein Kind geistig belastet werden darf. Eindringlich mahnt er, die Begabten als diejenigen, die später die Tüchtigsten werden können, nicht zu kurz kommen zu lassen, da sonst gerade von diesen viele wegen zu schwacher Anregung und Belastung buchstäblich verfaulen.

Herr Professor von Gonzenbach gab auch seiner Freude Ausdruck, im Verein abstinenten Lehrer sprechen zu können, da er diese für die Elite der Lehrerschaft halte, weil sie sich idealen Zwecken hingeben. Wenn wir uns auch auf dies Lob nichts weiter einbilden, so erfreute es doch als Beweis, wie anders man die Abstinente jetzt ansieht als vor 25 Jahren, wo man so oft einem mitleidigen oder spöttischen Lächeln begegnete. Auch Herr Erziehungsdirektor Rudolf, der die Grüße der Regierung überbrachte, sagte den Abstinente allerlei Schönes und pries die Abstinenzbewegung als äusserst wichtigen und nicht mehr zu missenden Faktor im Kampf um die schweizerische Volksgesundheit. Zum Schluss brachte Herr Dr. Oettli, der Leiter der Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Lausanne, der Versammlung die Grüße und Wünsche der übrigen Abstinente. G. Z.

---

## Die Tagung des Vereins zur Errichtung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern.

Nachdem am 9. September ein Zug von fast 6000 Abstinente unter warmer Anteilnahme der Bevölkerung die Stadt Bern durchzogen hatte, hielt am Nachmittag der Verein zur Errichtung von Gemeindehäusern seine Tagung ab, die von der Lehrerschaft auch gut besucht wurde. Das erste Referat hielt Herr Dr. Bryner, Vorsteher des Jugendamtes in Zürich; gespannt lauschten alle seinen klaren Worten, mit denen er die dringende Notwendigkeit der Errichtung von Gemeindehäusern darstellte, ganz besonders im Hinblick auf die schutzbedürftige Jugend. Von den etwa 400,000 Jugendlichen der Schweiz im Alter von 15—20 Jahren besuchen nur etwa die Hälfte eine Fortbildungsschule irgendwelcher Art. Wie viele von den übrigen in dieser schwierigsten Zeit ohne Schutz und Leitung bleiben, wird einem klar, wenn man bedenkt, dass in der Schweiz jährlich rund 2200 Ehen geschieden und 2700 uneheliche Kinder geboren werden und dass etwa 71,000 Jugendliche schon die Fabriken besuchen. Das charakteristische Zeichen unserer Zeit ist das Zerbröckeln der Autorität in Familie, Schule, Kirche und Staat. Die Jugendlichen bilden Vereine, zum Teil unter dem Einfluss der Erwachsenen, zum Teil selber. Das ist ein symptomatisches Zeichen der Not der Jugend. Hier kann das Gemeindehaus von der grössten Bedeutung sein, es kann besonders gut Hilfe bringen, weil es nicht nach Schule riecht und die meisten Schulentlassenen sehr schulmüde sind. Am besten wirkt es, wenn ihm eine Allerweltswerkstatt angegliedert ist, wo der Jugendliche den Drang nach aktiver Betätigung befriedigen kann, wo er in Freiheit, ohne Kontrolle, in unmittelbarer Vorbereitung auf das Leben sich versuchen darf. Das Gemeindehaus ist für viele auch die geeignetste Stelle, um eine natürliche Brücke ins öffentliche Leben zu finden, was besonders bedeutsam ist für Vereine mit Jugendpflege. Es ist auch ein neutraler Boden, wo die Jugend nicht der einseitigen Beeinflussung Erwachsener zu bestimmten Zwecken ausgesetzt ist, sei es für Sport oder Politik, so dass es für viele geradezu eine Art Zufluchtsort ist. Auch dadurch, dass den Jugendlichen Gelegenheit geboten ist, frei mit reifen Erwachsenen zu verkehren, erfüllt es eine Mission. Aus all diesen Gründen sind überall Gemeindehäuser anzustreben und diese der Jugend weitherzig und schrankenlos zu öffnen.